

Der Ausblender

Generalfeldmarschall Erwin Rommel bleibt vor allem eines: Teil der deutschen Geschichte. Daher ist es wichtig, diese historische Persönlichkeit in ihren Widersprüchen zu reflektieren

Mit einem Staatsbegräbnis hat sich das „Dritte Reich“ von Generalfeldmarschall Erwin Rommel im Ulmer Rathaus am 18. Oktober 1944 wirkungsmächtig verabschiedet. Der Freitod Rommels, der ihm von den Generälen Wilhelm Burgdorf und Ernst Maisel nahegelegt worden war, wurde verschleiert – aus Propagandagründen. Jahrelang war Rommel systematisch als Vorzeigegeneral aufgebaut worden.

Der „Wüstenfuchs“, der erst 1940 mit der Führung einer Panzerdivision betraut worden war, hatte an den Fronten in Frankreich, Libyen, Ägypten, Tunesien, Italien und am Atlantikwall teilweise erfolgreich Truppen geführt und war bei seinen Soldaten und den verbündeten italienischen Soldaten, aber auch beim Gegner hoch angesehen. Hieraus entstand das Bild des „guten“ Truppenführers sowie des cleveren Operateurs und Taktikers.

Naive Verehrung Hitlers

Hingegen war er politisch eher naiv und überschätzte seine Rolle gegenüber Hitler, den er glühend verehrte. Seine Verwendungen vor 1940 hatten ihn in die unmittelbare Nähe des deutschen Diktators gebracht. Er stand dem Nationalsozialismus nahe, hatte jedoch die gesamtstaatliche Strategie Hitlers und dessen vom Rassegedanken geleiteten Vernichtungskrieg nicht verstanden und blendete die verbrecherische Seite des Regimes aus.

Dadurch war er ein wichtiges Rad im Getriebe der deutschen Kriegführung – bis die Landung der Alliierten seine Haltung veränderte. Über Rommels Rolle im Zusammenhang mit der Widerstandsbewegung um Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg herrscht auch heute noch keine Einigkeit unter Fachhistorikern. Während neuer Forschungen darauf hindeuten, dass Rommel von den Staatsstreichplänen gewusst und das Attentat unterstützt haben könnte, verweisen andere Forschungen auf eine ablehnende Haltung und Kritik an einem Attentat. Wohl unbestritten ist hinge-

gen, dass Rommel einen Separatfrieden mit den Alliierten im Westen zu schließen bereit war, um den Krieg im Osten weiterzuführen und letztlich zu gewinnen.

Keine eindeutigen Antworten

Die Frage, ob er genialer Befehlshaber, Nationalsozialist oder Widerständler war, lässt sich kaum eindeutig beantworten, denn: Er war alles. Und je nachdem, aus welchem Blickwinkel Rommel beschrieben

sturzversucht und Attentat auf Hitler von den anderen ausgeblendet.

Dass seine militärischen Leistungen durch Kühnheit und nassforschendes Vorgehen ebenso wie durch Können und Tapferkeit, aber auch durch Kriegsglück gekennzeichnet waren, steigerte die Bewunderung für Rommel, der bereits im Ersten Weltkrieg durch sein Draufgängertum im Gebirgskrieg aufgefallen war und dies hernach selbst publizierte.

Rommel war alles: Befehlshaber, Nationalsozialist, Widerständler. Ist er deswegen unergründbar?

wird, überwiegt eines dieser Charakteristika. Hieraus erklärt sich maßgeblich die Mythologisierung Rommels nach dem Krieg, die sich aus der nationalen wie auch internationalen Erinnerungsliteratur speiste und vornehmlich die militärischen Leistungen in den Vordergrund stellte. Rommels Nähe zum Regime wurde von den einen, seine mögliche Beteiligung am Um-

Mit ihm verbinden sich ebenfalls Zuschreibungen eines ritterlichen Kampfes und das Bild der „sauberen Wehrmacht“. Möglich wurde dies, da seine Leistungen maßgeblich mit den Kämpfen in Nordafrika in Verbindung gebracht werden – Rommel kämpfte fernab der Orte, an denen Kriegsverbrechen und Judenverfolgungen stattfanden. Mithin wurde Rommel zu je-



Nach dem Traditionserlass von 2018 bleibt Rommel Namensgeber der Kaserne u. a. im nordrhein-westfälischen Augustdorf



Gedenkstein am Ortsrand von Herrlingen, wo Erwin Rommel den Freitod wählte. In Herrlingen hatte Rommel mit seiner Familie gewohnt

nem Generalfeldmarschall stilisiert, der stets sauber und ehrenhaft gekämpft und sich selbst als unpolitisch verstanden habe. Dieses Bild wurde auch durch die 1950 veröffentlichten Kriegsaufzeichnungen Rommels unter dem Titel *Krieg ohne Haß* bestätigt. Sein Aufruf zum mitleidslosen Vorgehen gegen den ehemaligen italienischen Verbündeten 1943 blieb dabei ausgespart.

Die Bundeswehr und Rommel

Was bleibt von Erwin Rommel? Für die Bundeswehr bleibt er Namensgeber der GFM-Rommel-Kaserne in Augustdorf, in der die Panzerbrigade 21 „Lipperland“ stationiert ist. Gleiches gilt für die Rommel-Kaserne in Dornstadt, rund acht Kilometer nördlich von Ulm auf der Schwäbischen Alb. Mittlerweile sind dort keine Panzerverbände mehr stationiert, und es stellt sich wohl die Frage, inwieweit der Name des Generalfeldmarschalls für die Soldatinnen und Soldaten des Sanitätsregiments 3 dort sinnstiftend sein mag.

Die Rommel-Kaserne in Osterode im Harz wurde mittlerweile geschlossen und der Lenkwaffenzerstörer der Bundesmarine mit dem Namen *Rommel* im Jahr 1999 außer Dienst gestellt.

Das Bundesministerium der Verteidigung teilte im Mai 2018 mit, dass der Name Erwin Rommels mit dem neuen Traditionserlass vereinbar sei. Er erfülle die Voraussetzungen für eine Namensgebung von Liegenschaften der Bundeswehr, da er verbrecherische Befehle missachtet und dem Widerstand nahegestanden habe. Wichtig sei, dass die Soldatinnen und Soldaten der Standorte Dornstadt und Augustdorf auch diese historische Persönlichkeit in



Der nach Rommel benannte Lenkwaffenzerstörer der Lütjens-Klasse mit der NATO-Kennung D 187 wurde nach fast 30 Dienstjahren 1999 außer Dienst gestellt

ihrer Widersprüchlichkeit reflektierten und nicht mit dem Namen Rommel ausschließlich den „Wüstenfuchs“ und „Kämpfer“ assoziierten.

Bleibende Erinnerung

Was bleibt von Erwin Rommel im öffentlichen Raum? Vor allem in Baden-Württemberg sind in zahlreichen Städten Straßen nach ihm benannt, und in Heidenheim an der Brenz steht auf dem Zanger Berg seit 1961 ein Rommel-Denkmal, das nach heftigen Debatten 2020 ein „Gegendenkmal“ erhielt. Im Jahr 1989 wurde in Herrlingen bei Ulm ein Rommel-Museum in der Villa Lindenhof errichtet.

Seit 2018 befindet sich hier nun allerdings das Museum „Lebenslinien“, in dem am Beispiel der Stadt Teile der deutschen Geschichte dargestellt werden. Hierzu hieß es 2019: „Herrlingen ist mehr als nur Erwin Rommel.“ An ihn wird in dem neuen Museum erinnert – als Teil der deutschen Geschichte. Nicht mehr und nicht weniger.

Der Autor

Kapitän zur See Dr. Jörg Hillmann ist Kommandeur des ZMSBw und wissenschaftlicher Beirat dieser Zeitschrift.